

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 10

Artikel: Die Schlittschuhe
Autor: Meyer, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

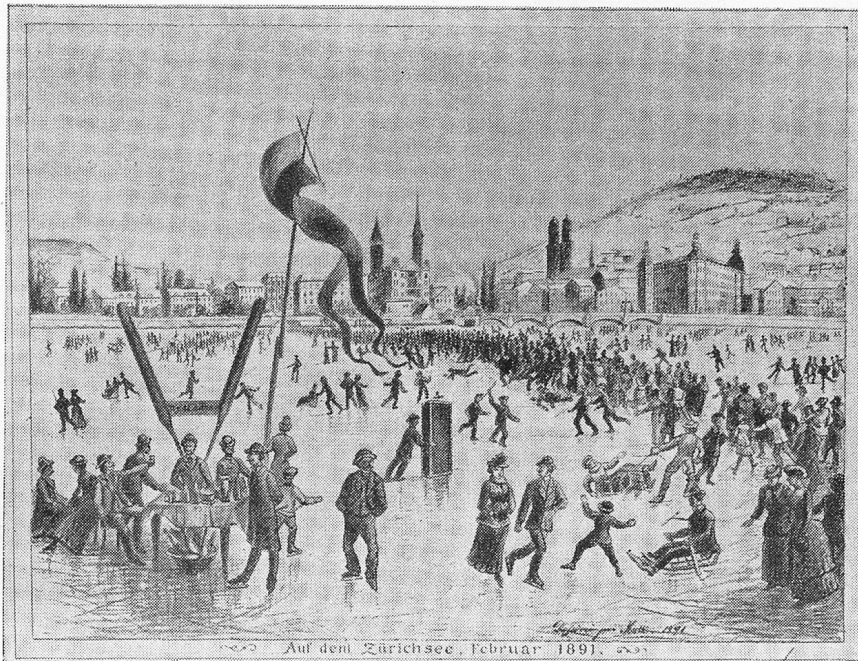
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SCHLITTSCHUHE

«Hör', Ohm! In deiner Trödelkammer hangt
 ein Schlittschuhpaar, danach mein Herz verlangt!
 Von London hast du es einst heimgebracht,
 zwar ist es nicht nach neuester Art gemacht,
 doch damasziert, verteuft elegant!
 Dir rostet ungebraucht es an der Wand,
 Du gibst es mir!» Hier, Junge, hast du Geld,
 Kauf' dir ein schmuckes Paar, wie dir's gefällt!
 «Ach was! Die damaszierten will ich, deine!
 Du läufst ja nimmer auf dem Eis, ich meine?»
 Der liebe Quälgeist lässt mir keine Ruh,
 er zieht mich der verschollnen Stube zu;
 da lehnen Masken, Klingen kreuz und quer
 an Bayles staubbedecktem Diktionär,
 und seine Beute schon erblickt der Knabe
 in dunkelm Winkel hinter eine Truhe:
 «Da sind sie!» Ich betrachte meine Habe,
 die Jugendschwingen, die gestählten Schuhe.
 Mir um die Schläfen zieht ein leiser Traum ...
 «Du gibst sie mir», ... In ihrem blonden Haar,
 dem aufgewehten, wie sie lieblich war,
 der Wangen edel Blass gerötet kaum! ...
 In Nebel eingeschleiert lag die Stadt,
 der See, ein Boden spiegelhell und glatt,
 drauf in die Wette flogen, Gleis an Gleis,
 die Läufer; Wimpel flaggten auf dem Eis ...
 Sie schwebte still, zuerst umkreist von vielen
 geflügelten wettlaufenden Gespielen —
 Dort stürmte wild die purpurne Bacchantin,
 hier mass den Lauf die peinliche Pedantin —

Sie aber wiegte sich mit schlanker Kraft,
 und leichten Fusses, luftig, elfenhaft,
 glitt sie dahin, das Eis berührend kaum,
 bis sich die Bahn in einem weiten Raum
 verlor und dann in schmalre Bahnen teilte.
 Da lockt' es ihren Fuss in Einsamkeiten,
 in blaue Dämmerung hinauszugleiten,
 ins Märchenreich; sie zagte nicht und eilte
 und sah, dass ich an ihrer Seite fuhr,
 nahm meine Hand und eilte rascher nur.
 Bald hinter uns verklang der Menge Schall,
 die Wintersonne sank, ein Feuerball;
 doch nicht zu hemmen war das leichte Schweben,
 der sel'ge Reigen, die beschwingte Flucht,
 und warme Kreise zog das rasche Leben
 auf harterstarrter, geisterhafter Bucht.
 An uns vorüber schoss ein Fackellauf,
 ein glüh Phantom, den grauen See hinauf ...
 In stiller Luft ein ungewisses Klingen,
 wie Glockenlaut, des Eises surrend Singen ...
 Ein dumpf Getös, das aus der Tiefe droht —
 Sie lauscht, erschrickt, ihr graut, das ist der Tod!
 Jäh wendet sie den Lauf, sie strebt zurück,
 ein scheuer Vogel, durch das Abenddunkel,
 dem Lärm entgegen und dem Lichtgefunkel,
 Sie löst gemach die Hand ... o Märchenglück!
 Sie wendet sich von mir und sucht die Stadt,
 dem Kinde gleich, das sich verlaufen hat —
 «Ei, Ohm, du träumst? Nicht wahr, du gibst sie mir,
 bevor das Eis geschmolzen?» ... Junge hier.

C. F. Meyer